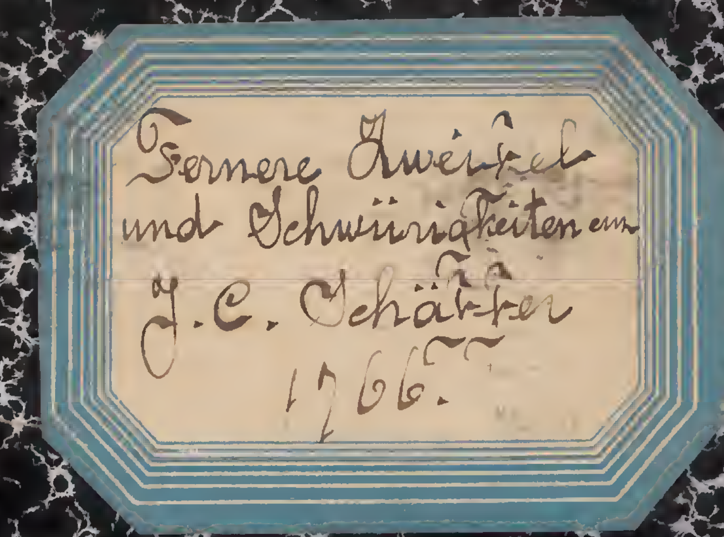

Fernere Zweifel
und Schwürigkeiten
J. C. Schäffer
1766.



Jacob Christian Schäffers

Doctors der Gottesgelehrsamkeit und Weltweisheit; Pred. zu Regensburg; Sr. Königl. Maj. zu Dännemark Norwegen Rathes und Prof. honor. zu Altona; der Academie der Naturforscher, zu Petersburg, London, Berlin, Upsal, Roveredo, München und Mannheim; der Gesellschaft der Wissenschaften zu Duisburg, physischbotanischen zu Florenz, historischen zu Göttingen, oeconomischen zu Zelle, Bern und in der Oberlausitz, wie auch vieler deutschen Gesellschaften Mitgliedes, und der Academie zu Paris Correspondentens

fernere Zweifel und Schwürigkeiten welche in der Insectenlehre annoch vorwalten.

Wobey zugleich
auf dasjenige nothdürftig geantwortet wird
was
in einem öffentlichen Blatte
diesfalls
ist erinnert worden.

Nebst einer ausgemahlten Kupfertafel.

Regensburg, gedruckt bey Heinrich Gottfried Zunkel, 1766.



Der
Königl. Grosbrittannischen und Churfürstl.
Braunschweiglüneburgischen
Landwirthschaftsgesellschaft
zu
Zelle
der
Churfürstl. Sächsischen
Oeconomischen Bienengesellschaft
in
der Oberlausitz
der
Herzoglichen
Deutschen Gesellschaft
zu
Helmstädt

und

und der

Oeconomischen Gesellschaft

zu

Bern

widmet
zu einem
öffentlichen Merkmaale
der Hochachtung und Dankbarkeit
vor
die Aufnahme zu einem Mitgliede
gegenwärtige Blätter

Regensburg,
den 13 Aug.
1766.

der Verfasser.



Fernere Zweifel und Schwürigkeiten in der Insectenlehre.

Einleitung.

Mit einem wahren und innigen Vergnügen habe ich vor einiger Zeit die Gedanken über einige Schwürigkeiten in der Insectenlehre gelesen, welche ein auswärtiger Gelehrter unter den Anfangsbuchstaben J. B. dem XVI^ten Stücke des beliebten und gemeinnützigen Hannöverischen Magazins S. 242. einverleiben lassen.

Es hat dem Verfasser dieses schönen Aufsatzes gefallen, darinnen meiner am Ende des vorigen Jahres im Drucke erschienenen Zweifel und Schwürigkeiten rc. rc. vorzüglich zu gedenken, oder, wie er selbst meldet, es sind ihm, bey Durchlesung derselben, diese Gedanken eingefallen.

Nun ist zwar dieser gelehrte Mann hie und da ganz anderer Meynung, als ich. Allein, dies hindert es nicht, daß ich ihm nicht, wie vor diesen ganzen Aufsatz, so selbst auch vor seinen Scheinwiderspruch, förder-

samst

samst die größte Hochachtung und Dankbarkeit öffentlich bezeugen sollte. Ja, ich schmeichele mir, daß es ihm noch angenehmer seyn werde, wenn er aus dieser Bekanntmachung meiner ferneren Zweifel und Schwürigkeiten ersehen wird, zu was vor neuen Untersuchungen, Anmerkungen, Erläuterungen und Aufklärungen seine Gedanken Anlaß gegeben haben. Und wie sehr wünschte ich, daß es ihm gefallen mögte, in dem Angefangenen fortzufahren! Ohne Zweifel würde hieraus in der Folge für die Insectenlehre ein vielfacher Nutzen und Vortheil erwachsen.

Ich habe mir also vorgenommen, in diesen Blättern diejenigen Zweifel und Schwürigkeiten weiters anzuzeigen, die neuerlich von mir bemerket worden sind. Und welche eine gute Gelegenheit werde ich hiebey haben, die Gedanken des Herrn B. in eine genaue Ueberlegung zu ziehen, und mich darüber freundschaftlich zu erklären! Ich finde diese Erklärung und Erläuterung um so nöthiger, weil sich auf dieselben die ganze Einrichtung meines nunmehro in Drucke erschienenen eigentlichen Insectenwerkes *) gründet, und ohne welche sich freylich die Ursache solcher Einrichtung nicht so gleich mögte einsehen, noch gehörig beurtheilen, lassen.

Ich werde übrigens hiebey eben so, wie es das erstemal geschehen, zu Werke gehen, und, ohne mich bey einer gekünstelten Ordnung viel aufzuhalten, die neuen Zweifel und Schwürigkeiten so anführen, wie sie mir von Zeit zu Zeit bekannt geworden sind.

§. 1.

Zweifel und Schwürigkeiten in der Insectenlehre.

Es ist schon eine sehr schmeichelnde Rechtfertigung meiner erstern Zweifel und Schwürigkeiten, daß die Gedanken des Herrn B. genugsam

*) *Icones* insectorum circa Ratisbonam indigenorum &c. Vol. I. Pars I. Abbildungen Regensburgischer Insecten. Erster Band. Erster Theil. 1766.

sam erweisen, wie man solche auch in Schweden, der Hauptsache nach, gar wohl erkennet und einsiehet. Und vieleicht darf ich hoffen, daß man die gegenwärtige Vermehrung derselben, bey einer genauen Prüfung, ebenfalls der Erfahrung vollkommen gemäß, und vor nichts weniger, als übertrieben, erklären werde.

Es hat ja allerdings die Insectenlehre kein besseres und günstigeres Schicksaal, als alle andere Wissenschaften und Künste. So lang man eine Wissenschaft oder Kunst nur im ganzen und überhaupt ansiehet und beurtheilet; so lang man nur noch ein Anfänger in derselben ist; so lang man sich nur in Gedanken, Vorstellungen und aus Anderer Schriften, damit beschäftiget, ohne selbst Hand anzulegen, Beobachtungen und Versuche anzustellen: so lang kommt uns freylich alles leicht und ohne große Schwürigkeit vor; man schmeichelt sich gar bald, obgleich zu früh, alles hinreichend einzusehen, wo nicht gar drüber hinaus zu sehen; man ist zum Tadeln geneigt, und heget nicht selten von sich die Meynung, wie man dieses und jenes ganz anders und ungleich besser hätte einrichten und bewerkstelligen wollen. Allein, wie sehr ändern sich unsere vorgefaßten Meynungen, Gedanken und Urtheile, wenn man auf eine andere und gründlichere Art zu Werke gehet. Bleibet man nämlich nicht blos bey dem Allgemeinen einer Wissenschaft und Kunst stehen, sondern lässet sich in das Besondere, Einzelne und Eigene derselben ein; hat man sich schon eine geraume Zeit und ganz eigentlich damit beschäftiget, darinnen gewisse Schritte gethan, und ist zu einer höhern Stufe der Erkänntniß und Erfahrung gelanget; machet man es sich zur Regel und Gewohnheit, nie anders, als nach eigenen Erfahrungen, Beobachtungen, Versuchen und Bemühungen, zu urtheilen: so lernet man erst erkennen und einsehen, wie man bey seinem eingebildeten Vielwissen wirklich noch das Wenigste mit Zuverläßigkeit und Genauigkeit weis; man findet nunmehro daselbst eine ganze Menge der größten und unüberwindlichsten Hindernisse, Schwürigkeiten und

An-

Anstöße, wo man vormals nichts dergleichen zu bemerken geglaubet hat, und auch das anfänglich Leichteste wird uns anitzo ein unauflöslicher Zweifelsknoten; man höret endlich auf, über Andere, ihre Bemühungen und Schriften, meisterlos herzufahren; man ist sich seiner eigenen Kurzsichtigkeit, Schwäche und Unvermögens gar zu sehr bewußt, und gewöhnet sich gegen Andere die nämliche Geduld und Nachsicht zu üben, die man von Andern so nöthig hat, und sich selbst wünschet.

Vermuthlich wird es mir keine Schande seyn, wenn ich mich von dem itzt gemeldeten zum Theile selbst zu einem Beyspiele darstelle.

Wie etwas ganz Anderes ist mir die Insectenlehre anitzo, als sie mir noch vor ein paar Jahren war; und je länger und eigentlicher ich damit umgehe, unter einer immer veränderlichen und schwürigkeitsvollen Gestalt zeiget sie sich. Was schien mir vormals leichter, als diejenigen Insecten mit Gewisheit und Zuverläßigkeit anzeigen und bestimmen zu können, deren ein Ritter von Linne, und andere Schriftsteller, gedacht haben; und gleichwol, da ich nunmehro den Versuch damit im Großen gemacht habe, offenbaren sich die unerwartesten Zweifel und größten Ungewisheiten. Wie leicht und wenig mühsam dünchtete es mir vormalen, dieses und jenes Insect nach allen seinen Theilgen, auf eine unveränderliche und vollkommen natürliche Art zu beschreiben; und wie finde ich anitzo, da ich es zu bewerkstelligen suche, nie vorher geglaubte Schwürigkeiten, so, daß ich, was ich gestern mit der größten Zuversicht niedergeschrieben habe, heute wieder ändern, und nicht selten ganz und gar wegstreichen muß. Wie gewis glaubte ich ehemalen, daß in den Schriften eines von Linne, Geofroi, u. s. w. wo nicht die meisten Gattungen, doch gewis alle Geschlechter der Insecten angegeben und bestimmt wären; und wie weis ich es itzo aus Erfahrung ganz anders, und werde darinnen, je länger, je verlegener und zweifelhafter! Wie leicht, wenig Zeit erforderlich und nicht gar kostbar kam es mir ehemalen vor, ein Insect nach der Natur mahlen, ste-

chen

chen und illuminiren zu lassen, und folglich in sehr kurzer Zeit natürlich ausgemahlte Abbildungen hiesiger Insecten ausgeben zu können; allein, wie sehr habe ich mich hierinnen geirret! Die vielen Kleinigkeiten, worauf man bey jedem einzelnen Insecte zu sehen hat; die Genauigkeit und Pünktlichkeit, welche vom Anfange bis zum Ende dabey zu beobachten ist; die beständige Vergleichung mit andern schon vorgekommenen Insecten, und zwar nach allen einzelnen Theilen, Farben, Zeichnungen u. s. w.; die verschiedenen Personen, welche daran zu arbeiten haben, und durch deren Hände jedes einzelne Insect mehrmalen gehen muß; und endlich das jedesmalige Angeben, Vormahlen und Nachsehen, so bey dem Mahlen, Stechen und Illuminiren eines Insectes von mir selbst geschehen muß: dieses alles, wie ich itzo erfahre, braucht mehr Zeit, Geduld und Kosten, als es sich Jemand, ohne selbst ein Augenzeuge zu seyn, und es zu versuchen, glauben und sich einbilden kann! Und wer weis, ob ich nicht wirklich die Hände von der Ausgabe eines solchen Werkes zurückziehen würde, wenn sie mir nicht bekanntermaßen gebunden wären!

Vieleicht scheinen Herrn B., und auch Anderen, diese meine Aeusserungen neuerlich zu übertrieben; allein, ich bitte nur zu prüfen, womit ich diese erst erwähnten, und andere hieher gehörigen, Stücke in diesen Blättern erläutern und erweisen werde. Es wird sich zeigen, daß ich eher zu wenig, als zu viel, gesaget habe.

Jedoch man mögte weiter einwenden: Wozu nutzen alle diese Anzeigen und Klagen über Zweifel und Schwürigkeiten? Werden sie dadurch gehoben, oder deren auch nur wenigere? Meiner Meynung und Absicht nach können und sollen sie dazu dienen, die Einrichtung meines Insectenwerkes in dieser Rücksicht zu beurtheilen. Wünschet man an demselben manches anders und besser; so glaube man, daß ich es selber wünsche, ob ich gleich bey dem besten Willen, und nach manchen vergeblich gemachten Versuchen, es, aus angeführten Ursachen, weder anders, noch besser, zwingen können. Bemerket man hie,

und da Unvollkommenheiten, Dunkelheiten, und vieleicht gar einige, wiewohl, wie ich glauben sollte, nur geringe, Fehler; so denke man, daß, nach angezeigter Beschaffenheit der Sache, dergleichen bey einem solchen Werke fast unvermeidlich sind. Findet Jemand bald an der Zeichnung, bald an der Stellung, bald an der Farbe, u. s. w. etwas auszusetzen; der sehe erst die Natur, und zwar an verschiedenen Insecten von einerley Gattung, nach, ehe er sich übereilet; und wenn er alsdenn gleichwol noch eine Abweichung bemerket, der sey versichert, daß es anders würde ausgefallen seyn, wenn ich selbst hätte Mahler, Kupferstecher, Illuminist, Drucker, und zwar alles zugleich, seyn können. Mit einem Worte, so lange noch die Insectenlehre so ist, wie sie heutigen Tages ist; so lange ihr Niemand, der sie kennet, Zweifel und Schwürigkeiten absprechen kann; so lange bleiben alle Ausgaben derselben unvollkommen, und bedürfen der Ausbesserungen. Genug, wenn Jeder in seiner Maaße, nach seinen Kräften und zu seinen Zeiten, thut, was ihm, der Lage und Natur der Sache nach, möglich und thunlich war.

§. 2.

Lehrgebäude und Classen.

Ob ich mich gleich in meiner vorigen Abhandlung §. 2. und 3. weitläuftig darüber herausgelassen, was es mit den Lehrgebäuden und Classeneintheilungen der Insecten dermalen vor eine Beschaffenheit habe, und die Ursachen anzeiget, warum ich theils das Linneische System mit dem Geofroischen vereiniget, theils aus zwo Linneischen Classen eine gemacht habe; so erinnert doch Herr B. dagegen zweyerley.

Einmal meynet er: man könne unbedenklich, und zwar, aus beygebrachten Gründen, sich an dem Linneischen Systeme begnügen lassen; und dieses um so mehr, weil irgend ein anderes doch auch seine Unvollkommenheiten haben werde, u. s. w. Sodann setzet er an meiner neuen Classe der Schuppenlosen (gymnoptera) verschiedenes aus.

Was

Was das erste betrift, so bin ich in der Hauptsache mit Herrn B. vollkommen verstanden. Ich habe das Nämliche selbst schon geäussert, und bin aus den nämlichen Gründen so viel bey dem Linneischen Systeme geblieben, als es nur thunlich gewesen ist. Da aber doch wirklich das Geofroische System seine großen Vorzüge, obgleich auch noch Unvollkommenheiten, hat; so sollte ich glauben, es könne weder große Verwirrung machen, noch ein allzu mühsames Lernen erfordern, da ich das eine durch das andere zu ergänzen, und damit beyder Werth zu erhöhen, gesucht habe. Nebst dem habe ich zwar selbst denenjenigen gar nicht das Wort geredet, die mit Erfindung neuer Lehrgebäude ihre Mühe und Geschicklichkeit verschwenden; allein dem ohnerachtet, wollte ich es doch auch nicht ganz und gar verwerfen, wenn Jemand offenbare Mängel zu heben und zu verbessern, und zu dieser und jener größern Vollkommenheit das Seinige beyzutragen sich würde angelegen seyn lassen. Mancher wirft freylich Anfangs nur etwas so hin; allein eben dieses bringet einen Andern auf Gedanken und Versuche, die ungleich glücklicher sind, und dem Ziele näher kommen, auf die er aber vieleicht, ohne jenem Vorgänger, nie würde gefallen seyn. Man thue also auch in diesem Stücke nur nicht zu viel; bleibe nur dabey allein nicht stehen; setze nur das Eigentlichste und Wesentlichste nicht gänzlich in solche neue Ausfindungen: so lässet sich alles gar wohl hören, gebrauchen und nutzen. Aber ganz und gar, und nie nicht, an eine Verbesserung oder Bearbeitung des Linneischen Systems gedenken wollen, oder dergleichen wohl gar vor unmöglich und und undienlich halten; diesem würde ich meinen Beyfall nie geben können. Besser ist allezeit besser, als gut; wenn man auch gleich langsam, auf verschiedenen Umwegen, und unter mancherleyen Schicksaalen, dazu gelanget.

Bey dem zweyten, da ich aus zwo Linneischen Classen eine gemacht, muß ich aufrichtig bekennen, daß mich alle dagegen gemachte, und in seiner Art ganz guten, Einwürfe des Herrn B. bis itzo nicht überzeugen wollen, hierinnen etwas Wiedernatürliches, Ueberflüßiges und Unnöthiges

gethan zu haben. Man erwäge nur meine schon angeführten Ursachen genau, und vergleiche sie mit der Natur und meiner übrigen Absicht; so wird man mir diese kleine Veränderung nicht nur zu gute halten, sondern auch den Nutzen derselben nicht mistennen. Freylich ist der Name im Lateinischen (coleoptero-hymenoptera) etwas vielsylbig, und kann daher allerdings im Anfange anstößig scheinen. Da aber dieses Wort aus zwey schon bekannten, und Jedem Insectenforscher geläufigen, Worten bestehet, so hat es damit schon eine andere Beschaffenheit, als mit den zum Beyspiele angeführten Namen: *Coriotragemaiodendros*, u. dergl. Nebst dem habe ich ja selbst den Namen *hemiptera* zugleich mit beybehalten; nur mußte ich ein Wort haben, welches diejenige Stufe andeutete, auf welcher die Natur von den coleopteris zu den hymenopteris herabsteiget. Außer diesem Betrachte, bin ich es wohl zufrieden, wenn man bey dem Namen *hemiptera* verbleiben, oder einen schicklichern und kürzern, als der meinige ist, dafür ausfinden und setzen will. Ueber Worte und Namen werde ich nie streiten!

§. 3.

Von Fühlhörnern.

Herr B. machet auch wegen der Fühlhörner eine Einwendung, und giebt einen Ausweg an, auf welchem, seiner Meynung nach, vieles von der scheinbaren Schwürigkeit, in Ansehung derselben, wegfalle. Er meynet: ein gekämmtes Fühlhorn (*pectinata*,) z. B. bey den Springkäfern, sey dennoch auch ein borstiges Fühlhorn (*setacea*,) weil es hier, wie in der Botanik, auf den Stiel ankomme.

Bey aller Achtung, die ich für Herrn B. und dessen Erinnerungen habe, muß ich doch bey dieser Rechtfertigung der Fühlhörner offenherzig bekennen, wie ich kaum glaube, daß ihm dieselbe kann von Herzen gegangen seyn, sondern mich dünket, daß solche nur blos, wie es uns in dergleichen Fällen zu gehen pfleget, aus dem Grunde geschehen

seye, das Linneische System in keinem Stücke fallen zu lassen. Man überdenke nur dieses.

Ist ein gekämtes Fühlhorn um seines Stieles willen auch ein borstiges, wozu dienet die verschiedene Benennung? Wenigstens müßten die gekämten Fühlhörner zu einer besondern Art der borstigen gemacht werden. Wäre aber dieses wohl zu rathen, ohne die größte Unordnung zu verursachen? Allein, es ist auch in der That nicht überall und bey allen Arten der gekämten Fühlhörner richtig, und, genau zu reden, in der Natur gegründet, daß der Stiel derselben borstenartig. Oft ist er ohne Widerspruch, nach dem bloßen und gewaffneten Auge, oben dicker als unten, folglich käulenförmig; oft ist er aber auch in der Mitte dicker, als oben und unten, folglich spindelförmig; und ich getrauete mir zu behaupten, daß nur wenige gekämte Fühlhörner, im schärfsten Verstande, dem Stiele nach, borstig sind. Und auf diese Weise mögte wohl meine in der vorigen Abhandlung §. 5., gegen einige der Linneischen Geschlechter, geäusserte Bedenklichkeit noch immer gegründet bleiben.

Uebrigens hat Herr B. darinnen abermals, und überhaupt genommen, vollkommen recht, daß die Natur die Fühlhörner nicht bey allen Geschlechtern auf eine solche gleiche Weise bildet, wie es der Systematikus gerne haben mögte. Ich habe es selbst bekennet, und erfahre es täglich öfters und häufiger, als mir lieb ist.

Jedoch ich habe hiebey einiger andern in der Insectenlehre neue und beträchtlichere Eigenschaften der Fühlhörner zu gedenken, die Zweifel und Schwürigkeit verursachen.

Was sind die Fühlhörner bey dem Geschlechte der Hausfliegen (musca) vor eine Art der bekannten, und von den Insectenforschern schon mit einem Namen belegten, Fühlhörner? Gekämt, borstig, fadenförmig, sind sie gewis nicht; manchmal könnte man sie vor käulenförmig, jedoch auch dieses nur in sehr weitem und uneigentlichem Verstande, gelten las-

sen. Ich habe sie in meiner Einleitung spadelförmig genennet. Nicht, als ob ich diese Benennung, ihnen vollkommen angemessen erachtete, sondern, weil ich vor der Hand keine solche allgemeine Benennung ausfindig machen können, die sich zu der großen Menge der verschiedenen Arten dieser spadelförmigen Fühlhörner bequem geschicket hätte. Denn diese spadelförmigen Fühlhörner, oder wie man sie sonst nennen will, gehen wieder dem Baue und der Gestalt nach so häufig von einander ab, und haben bald von dieser, bald von jener, Art etwas an sich, daß man oft nicht weis, wie man sie heissen, oder wohin man sie rechnen soll.

Zwar haben einige Schriftsteller zu demjenigen Haare oder derjenigen Borste ihre Zuflucht genommen, womit die Fühlhörner der meisten Hausfliegen an der Seite versehen sind. Allein auch diese haarähnliche Seitenborste ist viel zu mannigfaltig und verschieden gestaltet, als daß daher ein sicheres Unterscheidungszeichen könnte genommen werden. An verschiedenen Fühlhörnern fehlet sie gänzlich; an andern ist sie glatt oder einfach, an andern rauch oder haarig; und nicht selten sind auch diejenigen Seitenborsten, die dem bloßen Auge glatt scheinen, unter der Vergrösserung rauch und haarig. Ob ich mir nun gleich viel Mühe gegeben, diese Verschiedenheiten der Seitenborsten in eine gewisse Ordnung zu bringen; so habe ich doch zuletzt davon abstehen müssen, weil es sich auf keine Weise mit Nutzen und Zuverläßigkeit hat thun lassen.

Und was soll ich, selbst von den bekannten, und ihren eigenen Namen schon habenden, Fühlhörnern sagen? Wie verlegen ist man nicht oft, zu bestimmen, ob dieses Fühlhorn borstig, oder nicht vielmehr fadenförmig; ob jenes käulenförmig oder nicht vielmehr spindelartig; und ob ein drittes blos haarig oder nicht vielmehr gekäm̃t sey. Es lässet sich in seiner Art und nach einem gewissen Gesichtspunkte, in der That oft beydes zugleich und mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit behaupten. Hiezu kom̃t noch, daß sich manche Fühlhörner unter der Vergrösserung wieder anders zeigen, als sie dem bloßen Auge scheinen? Man muß also in Wahrheit oft

blos

blos rathen; und ich kann leicht vorher sehen, daß in diesem Betrachte mancher auch mit mir nicht zufrieden seyn wird, wenn ich dieses und jenes Fühlhorn so und anders benennet habe. Die Ursache dieser verschiedenen und schwürigen Beurtheilung liegt, wo ich nicht irre, darinnen, daß auch die mancherleyen Arten der Fühlhörner durch unmerkliche Stufen auf und absteigen, sich einander nähern und von einander entfernen. Und eben daher sind auch alle Arten der Abtheilungen, so sich blos von Fühlhörnern herschreiben, sehr willkührlich und folglich unvollkommen, und machen bey manchen Insecten die ausgemahlten Abbildungen übernothwendig.

§. 4.
Geschlechter und Gattungen.

Obgleich die Geschlechter (genera) und Gattungen (species) der Insecten in dem neuesten Natursysteme des Herrn von Linne ziemlich zahlreich sind; so ist es doch gewis, daß sie mehr als doppelt zahlreicher seyn würden, wenn es Jedermanns Sache wäre auf alle Insecten in jedem Lande und an jedem Orte ein Auge zu haben. Und hier hat Herr B. abermalen vollkommen recht, wenn er wünschet, daß man die wirklich neuen Geschlechter und Gattungen in einem eigenen Werke allein und besonders ausgemahlt liefern möchte! ꝛc. ꝛc. Ich habe diesen Wunsch an sich so billig und gemeinnützig gefunden, daß ich mich so gleich entschlossen, ihn, so viel an mir ist, zu erfüllen. Ich habe auch wirklich angefangen, einige solcher Insecten, so mir neuerlich zu Gesichte gekommen, besonders mahlen zu lassen. So oft nun eine Anzahl von zehen neuen Geschlechtern beysammen seyn wird; so oft soll eine Ausgabe derselben folgen, und damit von Zeit zu Zeit fortgefahren werden.

Was aber diejenige Aeusserung des Herrn B. anbelanget, nach welcher von keinen solchen Insecten neue Abbildungen geliefert werden mögten, die man schon hinreichend gut in andern vorräthigen Büchern habe; indem man sonst den Käufern kostbare Dubletten auf=

aufdringe; so scheinet solche unter diejenigen guten Wünsche zu gehören, zu deren Erfüllung wenig und keine Hofnung ist.

Freylich ist es eine unangenehme und nicht Jedermanns Sache, sich mehrere kostbare Werke um wenige darinnen sich befindenden neuen Stücke willen kaufen müssen. Allein, wie ist, auch bey dem besten Willen, dem Uebel abzuhelfen? Ich habe bey mehrmaligen Nachdenken die Sache vor schlechterdings unthunlich gefunden. Man urtheile, ob ich recht oder unrecht habe.

Wie erfähret man von jedem Insectenliebhaber, was vor Schriften er schon hat oder nicht hat, und welche Abbildungenen ihm also entbehrlich sind oder nicht? Welch einen kostbaren Briefwechsel erforderte dieses? Jedoch, gesetzt, man liesse sich in eine solche Auskundschaft ein, würden nicht fast so viele einzelne Exemplarien müssen gestochen und ausgegeben werden, als einzelne Insectenliebhaber gefunden werden? Der eine würde die Merianischen, der andere die Roeselischen, und der dritte und vierte wieder andere Abbildungen, verbitten. Und was würde derjenige dazu sagen, der sich noch gar keines von allen schon vorhandenen Insectenbüchern angeschaffet hätte? Würde dieser nicht verlangen, daß man ihn doch ja, durch Lieferung aller nur möglichen Insecten des Ankaufes anderer Schriften überheben mögte? Gewis, wer dieses, daß ich einer Menge anderer Bedenklichkeiten nicht gedenke, überleget, der wird einsehen, daß der Vorschlag des Herrn B., so sehr es auch zu wünschen wäre, sich unmöglich bewerkstelligen lässet. Ich würde mich wenigstens vor die Ausgabe eines solchen Werkes bedanken, wenn mir auch Jemand dazu die mehr als königliche Kosten zum voraus anbiethen sollte.

Dieses aber, glaube ich, ist thunlich und rathsam: daß man anfange, eine Zeitlang nichts als bloße Abbildungen in solcher großen Anzahl und in einem solchen leidlichen Preiße zu liefern, als nur immer möglich. Eine solche Ausgabe könnte mit der Zeit allerdings ein Hauptbuch werden, und,

und, wo nicht alle, doch verschiedene, dergleichen Bücher entbehrlich machen. Und dieses ist auch bey meinem Werke eine meiner Hauptabsichten, ob ich gleich eben hiemit Andern hinwiederum misfallen werde!

§. 5.

Familien.

Da die Insectenforscher manche Geschlechter theils sehr zahlreich, theils nach den angenommenen und vestgesetzten Unterscheidungszeichen in einem und dem andern Stücke abweichend, gefunden; so haben sie allerdings eine rühmliche und in mehr als einem Betrachte sehr nützliche Arbeit gethan, daß sie dergleichen Geschlechter wieder in gewisse Familien abgetheilet. Und aus der nämlichen Absicht habe denn auch ich in meiner Insecteneinleitung, theils dergleichen schon bekannte Abtheilungen beybehalten, theils solche hie und da vermehret, theils, wo es nöthig gewesen, neue gemacht. Nur eines ist hiebey zu bedauern, daß, wie die Erfahrung lehret, solche Abtheilungen in Familien nicht selten mehr künstlich und willkührlich, als natürlich sind; und daß sie folglich nicht nur in vielen Fällen manchem Zweifel und mancher Schwürigkeit, sondern auch wiederholten Abänderungen und Verbesserungen, unterworfen sind. Woher kommt dieses? Unter andern daher, weil oft eine eben gefundene neue Insectengattung die, nach denen bis dahin bekannt gewesenen Gattungen gemachte, Abtheilung vermehret oder gar ändert.

Hiezu kommt noch, daß manche Insectengattungen im lebendigen Zustande, oder bey gewissen Gelegenheiten, sich ganz anders zeigen, als im todten Zustande und bey andern Gelegenheiten. Ferner, daß manche Familien so, wie es in der ganzen Insectengeschichte bemerket wird, nach gewissen Stufen, sich einander nähern, und von der vorhergehenden oder nachfolgenden Familie dergestalt vieles gemeinsames haben, daß man sie mit gleichem Rechte sowohl zu der einen, als zu der andern, rechnen kann.

Ich will dieses mit einem Beyspiele aus dem Geschlechte der Nachtfalter erweisen.

Ich habe in meiner Insecteneinleitung dieses Geschlechte nach der Beschaffenheit der Fühlhörner und der Haltung der Flügel in fünf Familien eingetheilet. Allein, ich habe nachher gefunden, daß zwischen der Familie mit abhangenden und offenen Flügeln, noch die, als eine eigene und besondere einzurücken, mit flachen oder flachaufliegenden Flügeln. Denn es ist gewis, daß manche dieser Nachtfalter, mit gekämmten oder borstigen Fühlhönern, die Flügel, genau zu reden, weder abhängen lassen, noch völlig ausgebreitet halten; sondern ganz flach tragen. So richtig und natürlich aber dieses bey einigen Nachtfaltern ist, so bedenklich und zweifelhaft ist es bey andern, in dem sie solche zu einer Zeit so, und zur andern Zeit anders halten; und folglich die Abtheilung ungewiß machen. Und dieses gielt insonderheit in dem Falle, nachdem mancher Nachtfalter im lebendigen oder todten Zustande angetroffen wird. Denn ich habe gefunden, daß die Flügel vieler Nachtfalter, welche ihnen, so lange sie leben, flach aufliegen, sich im Tode in abhängende zu verwandeln pflegen.

Indessen haben diese und andere dergleichen Abtheilungen in Familien, so willkührlich und oft zweifelhaft sie auch sind, doch allezeit großen Nutzen, weil sich ein Insect, bey dieser oder jener bestimmten Familie, leichter finden lässet.

§. 6.

Spielarten.

Je unläugbarer es ist, daß jede Gattung der Insecten ihre eigene, und nicht selten ungemein zahlreiche Abänderungen, oder Spielarten, hat; desto mehr entstehen daher neue Zweifel und Schwürigkeiten in der Insectenlehre. Woher weis ich es gewiß, daß dieses und jenes nur eine Spielart, und nicht vielmehr eine eigene Gattung ist? Nichts ist leichter, als sich in diesem Stücke zu übereilen und zu verstoßen. Wie manche Insecten scheinen uns wirklich und so lange bloße Spielarten zu seyn, bis

uns

uns die Verschiedenheit ihrer Larven, die man zur Verwandelung gebracht, und aus welchen man die vermeyntlichen Spielarten nunmehro erhalten hat, ein Anderes lehret und überzeuget, daß jede eine eigene und besondere Art ist. Der seel. Rösel hat diesen Umstand schon bemerket, und davon in seinem Werke einige Beyspiele geliefert. Wie zweifelhaft und unentschlüßlich machet uns dieses nicht bey manchen vorkommenden Insecten? Man vergleiche z. B. die beyden Abbildungen der 1sten und 2ten Figur, so auf der beygefügten Kupfertafel vorkommen. Wie leicht würde ein Mancher jede vor eine eigene Art halten? Dennoch hat mich die Verwandelung gelehret, daß die 2te Figur eine bloße Spielart der 1sten Figur ist. Und von wie vielen Gattungen der Insecten gielt nicht ein Gleiches und das Nämliche?

Ich habe dahero keinen Umgang nehmen können, in meinem Werke auch Abbildungen solcher Insecten zu liefern, und sie der Zahl nach fortlaufen zu lassen, die vieleicht nur Spielarten, vieleicht aber auch eigene und besondere Gattungen sind, und welches Andere, denen es glücket ihre Verwandelung zu beobachten, entscheiden mögen. Freylich wird die Zahl der Abbildungen hiedurch auf der einen Seite ungemein vermehret; allein auf der andern Seite kann daraus in der Folge auch mancher Nutzen und Vortheil erwachsen!

§. 7.

Zeichnungen.

So allgemein es zu seyn scheinet, daß jede Gattung der Insecten ihre eigene und besondere Zeichnung habe; so große und mannigfaltige Ausnahmen hat dieser Satz in der Natur und Erfahrung. Streife, Puncte, Furchen, Figuren, Buchstaben, und dergleichen, sind bey mancher Gattung der Zahl, der Richtung, der Lage, und selbst der Gegenwart nach, so abänderlich, daß hieraus gar oft die größte Ungewißheit zu urtheilen und zu bestimmen entstehet. Wer z. B. die Verwandelung derjenigen

Tagfalter und Nachtfalter in großer Menge beoachtet, deren Flügel ordentlicher Weise mit einem c oder v, mit einem s, mit einem Herze, und dergleichen, bezeichnet sind, und die von daher auch den Unterscheidungsnamen erhalten haben: der wird sich verwundern, daß mancher dieser seiner Tagfalter und Nachtfalter kaum ein Merkmaal von dem Buchstaben und der Figur hat, welche sich bey andern vollkommen deutlich ausnehmen! Wie von manchem Käfer, von einerley Gattung der Larven, sind der Puncte wenigere, als bey dem andern, weil an dem einen Käfer zween Puncte in einem zusammen geflossen, in dem andern aber jeder abgesondert ist; oder weil ein oder mehrere Puncte bey der Entwickelung gar nicht zum Vorscheine gekommen, sondern ausgeblieben sind, welche sich bey einem andern befinden. Wie oft findet man Käfer, an deren Flügel so gar diese Verschiedenheit zugleich bemerket wird, indem der eine Flügel mehr, der andere weniger, dieser abgesonderte, jener zusammen geflossene, Puncte hat. Und solchen Abänderungen sind sehr viele Arten der Zeichnungen unterworfen.

Hiezu komt noch zweyerley, nämlich das Alter und das Leben eines Insectes. Beyde ändern die Zeichnungen hin und wieder nicht wenig ab. Bey einem schon lang im freyen herumgeflatterten Tag oder Nachtfalter gehet vieles von seiner ordentlichen, schönen und regulairen Zeichnung zu Grunde; und an manchem Käfer, wenn er todt ist, verschwindet auch manche Zeichnung, die ihm, so lang er lebet, eigen ist.

Ich werde hieraus am Ende eine Folge ziehen, deren man sich bey der Beurtheilung gewisser Abbildungen wird zu erinnern haben.

§. 8.

Farben.

Was ich allererst von der Zeichnung der Insecten gesaget, das gielt noch weit mehr von ihrer Farbe. Wie veränderlich ist an einer und eben derselben Gattung das mehr und weniger dunkele, kräftige, lebhaf-

hafte und glänzende, und zwar gleich von der Verwandelung her. Noch mehr aber zeiget sich diese Verschiedenheit mit dem Alter und Tode. Die Farbe nim̃t und stirbt in diesen beyden Fällen überhaupt und insgemein ab. Das Grüne verschießt, das Gelbe wird braun, das Braune wird schwärzlich, das Weiße wird gelblich, das Lebhafte und Glänzende wird matt, u. s. w.

Wie schwer und unmöglich ist es oft dem Mahler, die Farbe so zu treffen, wie sie an dem Insecte gesehen wird. Hat sie der Mahler endlich getroffen, so verdirbt der Kupferstecher, was jener gut gemacht; so und derstalt, daß der Illuminist bey aller Mühe, die er sich auch giebt, die Farbe nicht mehr heraus bringen kann. Wie sehr erschweret dieses die Abbildungen, und wie manche Mahlerey und Kupferstich wird vor theures Geld zum Ausschusse! Ja, wer weis nicht, daß es bey manchen Farben, sonderlich, die gar zu frisch und lebhaft seyn, auf keine Weise zu verhüten ist, daß sie nicht mit der Zeit abstehen und matt werden sollten?

Und hier muß ich noch ein Wort von den Namen der Farben gedenken. Wie unbestim̃t und willkührlich siehet es damit in allen Sprachen aus? Wie fehlen uns im Deutschen, noch mehr aber im Lateinischen, Wörter, womit diese und jene Farbe gleichförmig und allgemein bezeichnet werden könnte! Man vergleiche nur in diesem Stücke diejenigen Schriftsteller, welche in ihren Beschreibungen auch der Farben gedenken, so wird man das Ungewisse und Veränderliche mit Verwunderung gewahr werden. Es ist auch wohl in dieser Sache nicht eher etwas Bestimmteres zu hoffen, als bis man ein Mittel wird ausfindig gemacht haben, wie die Farben sinnlich voneinander unterschieden werden können, und welche von den Farben eben so und so heissen soll. Mir ist eine Gedanke, wie dieses möglich zu machen seyn mögte, vor einiger Zeit beygegangen. Ich habe auch schon den Versuch diesfalls gemacht, und es scheint mir allerdings thunlich. Welch ein Vortheil würde dadurch den Insectenforschern zuwachsen, und solches der ganzen Naturwissenschaft zur Förderung dienen! Ich bin

gesonnen, einem gewissen Tagbuche diese meine Gedanken mit nächsten einverleiben zu lassen. Finden solche Gedanken Beyfall; so werde ich mich in einer eigenen Abhandlung darüber näher erklären, und einige Proben liefern; worauf alsdenn zu seiner Zeit das Werk selbst folgen könnte!

§. 9.
Grösse.

Es ist eine in der Insectenlehre sehr bekannte Regel: daß das mehr und weniger Große oder Kleine kein Insect zu einer neuen und besondern Gattung mache. Man sollte also glauben, wenn ein paar Insecten in der Gestalt, Zeichnung und Farbe einander vollkommen gleich sind, nur, daß das eine kleiner, als das andere, ist; so dürfe man solche getrost vor einerley Art und Gattung halten. Allein, ich bin ohnlängst überzeuget worden, wie wenig sicher und allgemein auch diesem angenommenen Satze zu trauen.

Was ist einander, die Größe allein ausgenommen, gleicher, als der Käfer der 5ten und 6ten Figur auf der Kupfertafel? Wer wird den geringsten Anstand nehmen, beyde vor einerley und eben dieselbe Gattung eines Blattkäfers zu erklären. Und dennoch enstehet dieser aus einer ganz andern Larve, oder Wurme, als jener; und macht also jeder eine eigene und besondere Gattung der Blattkäfer aus.

Der Käfer der 6ten Figur komt von einer Larve her, aus deren Leibe bey dem Anrühren eine Menge runder Bläsgen hervorschiessen, und die einen solchen starken Geruch von sich geben, daß man ihn nicht nur weit und breit spühren, sondern auch wie lange nicht von Fingern bringen kann. Nebst dem habe ich diese Larve nie anderswo, als auf der Zitterpappel, gefunden.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit dem Käfer der 5ten Figur. Man berühre und behandele die Larve desselben, wie man will, sie giebt weder Bläsgen, noch Geruch von sich. Und so habe ich auch diese Larven nie anderswo, als auf Weiden, angetroffen.

Soll-

Sollte nun, wie es alle Wahrscheinlichkeit hat, sich dieser bemerkte Umstand bey mehrern Insectenarten finden; so ist hieraus leicht abzunehmen, wie zweifelhaft und mißlich es noch mit der Insectenlehre aussiehet; und wie oft ein Insectenforscher wird anstehen müssen, ob er von diesem oder jenem Insecte eine Abbildung nehmen soll, oder nicht, um weder eine Gattung doppelt zu liefern, noch auch eine Gattung zu übergehen!

§. 10.

Häutung.

Daß sich die Larven vieler Insecten mehrmalen häuten, und nicht selten bey jeder Häutung die Gestalt, Zeichnung und Farbe ändern, ist vorlängst bekannt. Daß aber auch vollkommene Insecten sich häuten sollten, das schiene noch vor nicht gar langer Zeit, und selbst einem Rösel, unglaublich. Doch wissen wir es anitzo, wie von andern Insectenarten, so sonderlich von der Uferaasfliege (Ephemera), gewiß und zuverläßig.

Wie verlegen macht aber dieses aufs neue diejenigen, welche Abbildungen liefern? Kann es fehlen, daß sie nicht von mancher Insectengattung zwo und drey verschiedene Abbildungen liefern werden, ohne zu wissen, daß es einerley Insectengattung, nur nach verschiedenen Häutungen, ist? Und dieses muß sich um so leichter und öfterer zutragen, indem sich manche Insecten nach der zweyten und dritten Häutung so abändern, daß auch, im Vergleiche mit einander, nicht die geringste Spur der anfänglichen Aehnlichkeit übrig bleibet. So erinnere ich mich einer Uferaasfliege, an der ich diese Abänderung auf eine ganz unerwartete Weise bemerkete. Als ich sie fieng, und sie abmahlen ließ, war sie am Leibe und Flügeln ganz dunkelbraun. Ich verschloß sie hierauf, bis ich sie an ihren Ort in die Sammlung bringen würde, in eine Schachtel. Und wie seltsam war es mir, daß ich nach ein paar Stunden, statt der braunen, eine ungemein schöne weisse Uferaasfliege fand. Ich würde gewis gezweifelt haben, ob nicht eine Irrung vorgegangen, wenn

nicht

nicht zum Glücke der abgestreifte braune Balg noch ganz frisch dabey gelegen hätte.

Was ich bisher von der Uferaasfliege gesagt, das gielt in seiner Art sonderlich auch von dem Geschlechte und Gattungen der Spinnen. Auch diese häuten sich, und verändern nach solchen ihren Häutungen, und je älter sie werden, nicht selten ihre Zeichnungen und Farben. Es ist also auch, in Ansehung der Spinnen, gar wohl möglich, daß man von einerley Gattung solcher Spinnen verschiedene Abbildungen liefern kann, die nur der Häutung, dem Alter, und folglich auch der Größe nach, verschieden sind; da die eine noch nicht ausgewachsen ist, die andere aber schon ihre Vollkommenheit erreichet hat.

§. 11.

Männgen und Weibgen.

Daß an den Männgen und Weibgen viele Insecten, der Zeichnung, Farbe und Größe nach, die größte Abweichung bemerket wird, das habe ich nicht nur in meiner vorigen Abhandlung erinnert, sondern Herr B. ist auch hierinnen mit mir gleicher Meynung. Manchmal aber betrift auch dieses nur ganz geringe und solche Stücke, die man vor blose Zufälligkeiten achten sollte. So sehen z. B. die beyden Afterholzkäfer der 7ten und 8ten Figur auf der Kupfertafel einander völlig gleich, nur daß dieser nach der 8ten Figur durchaus hellbraune Füsse hat, und etwas kleiner ist, jener aber in der 7ten Figur an den Schenkeln mit schwärzlichen Flecken gezeichnet ist. Und gleichwol unterscheiden diese Flecken das Weibgen von dem Männgen.

Allein, man würde sich sehr irren, wenn man von dergleichen, auch nur geringen, abweichenden Zeichnungen eines Insectes, so gleich und allezeit auf den Unterscheid des Männgen und Weibgen schliessen wollte. Manchmal sind dergleichen verschiedene, obgleich kaum merkliche Abweichungen, wirklich Merkmaale, daß es verschiedene Gattungen sind. Ich will

will mich diesfalls zu einem überzeugenden Beweise auf die 9te, 10te, 11te und 12te Figur der Kupfertafel beruffen haben. Der Legstachel dieser Schlupfwespen macht es so gleich sichtbar, daß sie sämtlich Weibgen sind. Siehet man sie nur obenhin an, so sollte man glauben, sie wären wenig und nicht von einander unterschieden. Und doch sind sie es nur gar zu sehr, wenn man genau nachsiehet. Die Schlupfwespen der 9ten, 10ten und 12ten Figur haben durchaus schwarze Fühlhörner; bey der Schlupfwespe der 12ten Figur aber sind die Fühlhörner in der Mitte von einer weissen Farbe unterbrochen. Der Brustschild der 9ten, 11ten und 12ten Figur ist durchaus schwarz; hingegen ist der Brustschild der 10ten Figur auf beyden Seiten mit einem weissen Striche eingefaßt. Das Fußblatt der 9ten, 11ten und 12ten Figur ist schwärzlich, hingegen an der 9ten Figur hellbraun. Lauter geringscheinende Abweichungen, die aber doch wirklich, wie es auch zum Theile die verschiedene Größe und Beschaffenheit der Legstacheln erweiset, eigene Gattungen andeuten.

Wie schwer müssen es also dergleichen Zeichnungen einem Insectenforscher machen, wenn er Abbildungen liefern soll; indem er, wie schon mehrmalen gemeldet ist, immer sorgen muß, entweder einerley Gattungen öfters abbilden zu lassen, oder einige zu übersehen, weil er sie nur vor Spielarten gehalten hat.

§. 12.

Beschreibungen.

Niemand kann den weitläuftigen und ganz genauen Beschreibungen der Insecten so günstig seyn, als ich es ehemalen gewesen bin; und meine Insectenabhandlungen sind davon der Beweis. Allein, ich sehe je länger, je mehr, das in der That Unnöthige, Ueberflüßige, und auch zum Theile Unsichere derselben ein. Solche Beschreibungen werden insgemein nur nach einem einzeln Insecte, so man eben vor sich hat, aufgesetzet.

setzet. Da nun aber, wie eben gemeldet ist, die Zeichnung und Farbe bey einer und derselben Gattung eines Insectes oft so gar abweichend ist, so kann eine solche gar zu genaue Beschreibung nicht anders, als unvollkommen ausfallen, und wird nur bey demjenigen einzigen Insecte genau zutreffen, das man eben beschrieben hat. Man nehme hiebey noch dieses an, daß dasjenige Insect, so man eben beschrieben, hie und da etwas beschädiget ist; so ist dieselbe beste Beschreibung wenig und gar nicht tauglich. Die 3te und 4te Figur auf der Kupfertafel mag zu einem diesfalsigen Zeugnisse dienen. Man siehet leicht, daß diese beyden Maulwurfskäfer zu einer und eben derselben Gattung gehören. Allein, wie ganz anders ist der Brustschild der 4ten Figur, in Ansehung des Brustschildes der 3ten Figur, gezeichnet. Dort siehet man ein paar dunkele Flecken, die hier fehlen. Nun nehme man an, daß man eben den Käfer der 4ten Figur vor sich gehabt, als man diese Käferart beschreiben wollen; würde es nicht geheissen haben: der Brustschild ist gelbhaarig, hat aber zween dunkele Flecken, einen kleinern vorn, und einen grössern halbmondförmigen hinten. Wie offenbar falsch wäre diese Beschreibung im Grunde und nach der Natur. Denn die Flecken dieses Käfers kommen von nichts her, als daß durch die Länge der Zeit, oder beym Fangen, die Haare des Brustschildes, womit er sonst nach der 3ten Figur ganz und gar überdecket ist, abgegangen sind, und folglich die darunter liegende schwarze Hornhaut zum Theile sichtbar worden ist.

Und eben, um dieser so gar trüglichen Beschreibungen willen, habe denn auch ich vor der Hand so gar die anfangs versprochene kürzere Beschreibung in meinem Werke gänzlich weggelassen. Dergleichen Beschreibungen müssen nach mehrern Insecten auf einmal eingerichtet werden, und wie oft siehet man in seinem Leben diese und jene Insectenart nicht mehr als einmal, wo kann also eine Vergleichung angestellet werden? So denn, wo man auch mehrere Arten hat, und also eine Vergleichung anstellen kann, so gehören doch dazu so viele Einschränkungen und

Er-

Erinnerungen, als es der damalige Zweck der Ausgabe dieses meines Werkes nicht zu gelassen hat. Ich habe also dermalen lieber alle Beschreibungen weglassen, als mangelhafte liefern wollen.

Daß ich aber damit keinesweges alle Beschreibungen verwerfe, das läßt sich leicht aus dem abnehmen, was ich in meiner vorigen Abhandlung §. 9. weitläuftig erinnert habe. Es sind auch dergleichen Beschreibungen, sonderlich bey meinem Werke um so nöthiger, weil sich manche Unterscheidungsstücke im Mahlen, Stechen und Illuminiren kaum deutlich genug haben anzeigen lassen, und welche durch die künftige Beschreibung allererst ihr rechtes Licht erhalten müssen und werden.

§. 13.

Schriftsteller.

Nun komme ich noch auf einen Hauptumstand, welcher die Insectenlehre, in mehr als einer Ruckſicht, bis hieher schwer und zweifelhaft gemacht hat. Dieses sind die Schriften der Insectenforscher, und die Abbildungen, die uns einige derselben zugleich geliefert haben.

Zwar meynet Herr B.: viele und vieleicht die mehresten Arten der Insecten wären in den Systemen so gut bezeichnet und kenntlich gemacht, daß man bey ihnen nicht einmal die Abbildungen vermisse.

Allein, so sehr dieses von grössern Insecten, als Käfern, Tag- Nacht- und Dämmerungsfaltern in seiner Art gelten und wahr seyn mag, so ein ganz anders und just das Gegentheil zeiget sich bey den übrigen, sonderlich kleinen Arten der Insecten, daß ich geneigt seyn würde, es vielmehr umzukehren, und zu behaupten: viele und vieleicht die meisten Arten der Insecten sind in den Systemen, ohne Schuld ihrer Verfasser, so unvollkommen bezeichnet und kenntlich gemacht, daß man ohne Ab-

Abbildung gar nicht zu rechte kommen kann, und daß auch die Abbildungen gar häufig nicht einmal das nöthige Licht und Deutlichkeit geben. Ich kann mich nunmehro auf solche Zeugnisse und Beweise berufen, die dieser meiner Erklärung das volle Gewichte geben, und die Richtigkeit derselben ausser allen Zweifel setzen.

Ich habe in meiner vorigen Abhandlung §. 11. gemeldet: daß ich es mir von den noch lebenden Insectenforschern zuvor selbst anzeigen lassen wollte, wo und unter welchem Namen sie dieses und jenes Insect beschrieben hätten, ehe ich in meiner künftigen weitläuftigern Beschreibung sie citiren, und mich auf sie berufen würde. Und wer hätte glauben sollen, daß ich nicht auf diese Weise einen Weg einschlüge, der zur größten Gewisheit und Zuverläßigkeit führen müßte? Allein der Erfolg ist gleich beym ersten Versuche nichts weniger, als der Erwartung und Vermuthung gemäs ausgefallen!

So bald die sechs ersten Tafeln meines Insectenwerkes gegen Ende des vorigen Jahres gestochen waren, so lies ich solche illuminiren, und sendete dieselben einem Ritter von Linne, einem Geofroi, einem Scopoli, einem Poda, einem Schreber, welcher vom Herrn Linne mündlichen Unterricht genossen, mit der freundschaftlichen und gemeinnützigen Bitte zu, mir die Nummern anzuzeigen, wo die Beschreibung dieser Insecten in ihren Schriften zu finden wäre.

Diese berühmten und gelehrten Männer haben mich meiner Bitte, wofür ich Ihnen hiemit den öffentlichen und verbindlichsten Dank erstatte, gewähret; und ich habe nunmehro Ihrer allerseitigen Verzeichnisse in Händen. Allein, wie sind nicht in jeder Liste dieser großen Insectenforscher beträchtliche Lücken, und wo Sie, wie Sie selbst melden, sich nicht getrauet, etwas mit Gewisheit anzugeben. Hiezu kommt noch, daß, wenn ich diese Verzeichnisse miteinander vergleiche, solche hie und da einander widersprechen. Herr von Linne hat oft da eine Lücke gelassen, wo Ihn ein

Anderer der obgemeldeten Männer citiret. Vielmals wird der Ausspruch gemacht: findet sich nicht beym Linne; und gleichwohl nennet mir Letzterer die Numer seines Systems, wo es vorkomt!

Was folget aus diesem gemachten Versuche? Ist es nicht diese richtige Schlußfolge:

> Wenn noch lebende Insectenforscher so gar bey Abbildungen noch zweifelhaft sind, Bedenklichkeiten finden, und einander widersprechen; was wird erst bey denenjenigen sich äussern, die blos aus ihren Systemen, ohne alle Abbildungen, urtheilen und bestimmen sollen? Ferner: Wenn bey so wenigen Insecten, welche auf sechs Tafeln abgebildet sind, sich schon bey den Schriftstellern selbst Lücken, Zweifel und Widersprüche zeigen; wie geringe und klein muß bey der großen Menge aller Insecten die Anzahl derer seyn, die in den Systemen so gut und kenntlich gemacht sind, daß man bey ihnen auch so gar die Abbildungen vermissen könnte?

Freylich sind, wie ich schon erinnert habe, die Schriftsteller und ihre Systemen an dieser Unvollkommenheit nicht schuld; die Natur, und die gegenwärtige Beschaffenheit der Insectenlehre, lässet es annoch nicht anders zu. Aber eben um so mehr beweiset dieses auch die Nothwendigkeit, durch Abbildungen dieser Unvollkommenheit abzuhelfen, und künftigen Schriftstellern, oder bey neuen Auflagen der dermaligen Systemen, zu sichern Beschreibungen und Bestimmungen Vorschub zu leisten.

Und bey dieser Gelegenheit kann ich zum Beschlusse am füglichsten mich noch darüber erklären, warum ich in meinem Werke, statt der kurzen Beschreibung, die Insecten blos ihren Geschlechtern, Familien und der Zahl nach angegeben habe.

Wäre der erstgedachte Versuch und die Anfrage bey den gemeldeten Schriftstellern nach Wunsche ausgefallen; so würde ich ihre kürzern Beschreibungen und Characterisirung beybehalten, und, wo es nöthig gewesen wäre, eigene und neue verfertiget haben. Da es aber diesfalls mislungen; so mußte ich diesen Gedanken fahren lassen.

Ueberall neue Beschreibungen zu machen, konnte ich mich noch weniger entschliessen; weil dadurch wirklich, wie auch Herr B. ganz recht erinnert, die Insectenkenntnis, sonderlich bey denen, die sich nicht eigentlich damit abgeben können und wollen, mehr gehindert und erschweret, als erleichtert wird.

Ich kam daher auf den Einfall, ich wollte jedem Insecte, um den kürzesten Weg einzuschlagen, eben so einen Namen von einem Insectenforscher, oder andern Naturkündiger, geben, wie es in der Botanic zur Gewohnheit geworden ist. Allein, ausser dem, daß mir auch diese neue Benennungen selbst bedenklich schienen; so riethen mir auch diejenigen Gönner und Freunde davon ab, die ich darüber befragte.

Und nach diesen Umständen schiene mir das schicklichste dieses zu seyn: jedem Insecte seinen Geschlechtsnamen zu geben, die Abtheilungen in Familien, um die Errichtung eines Insectencabinets zu erleichtern, beyzufügen, und jedes Geschlecht und Familie der Zahl nach fortlaufen zu lassen. Hiemit, wie ich glauben sollte, habe ich mir und andern Insectenforschern den Weg offen gelassen, meine und ihre Beschreibungen, unter Berufung auf meine Abbildungen, so einzurichten, wie man es seiner Einsicht, Beobachtung und erlangten Erfahrung gemäß finden wird.

Schluß.

Schluß.

Hiebey laß ich es denn diesmalen bewenden. Mich dünket aufs neue dargethan und erwiesen zu haben, wie zweifelhaft und schwürigkeitsvoll es annoch mit der Insectenlehre aussiehet. Und eben daraus wird sich auch die Ursache der Einrichtung meines mehrgedachten Insectenwerkes einsehen lassen, und bey denen, die billig denken, von selbst rechtfertigen.

Eines Fehlers muß ich nur noch gedenken, der, ich weis nicht durch was vor eine Irrung, sich in meine Insecteneinleitung eingeschlichen, und nicht eher, als nach dem Abdrucke und Ausgabe derselben, mir offenbar geworden ist.

Er betrift das Geschlechte der Fühlspitzenkäfer (Mylabris). Die Fußblätter dieses Käfergeschlechtes haben keines weges, wie es hier abgedrucket ist, an allen Füssen vier Glieder; sondern sie haben an den Vorder und Mittelfüssen fünf, und nur an den Hinterfüssen vier Glieder. Folglich gehöret dieses Geschlecht, nach meiner gemachten Eintheilung, nicht zur dritten, sondern zur zweyten Ordnung der Käfer mit langschaaligen Flügeldecken.

Ein neues, mir unangenehmes, Zeugniß, wie leicht man, bey aller Vorsicht und Genauigkeit, sich irren und fehlen kann!

(o)

Nach-

Nachschrift.

Eben erhalte ich von meinem schätzbaren Freunde, dem gelehrten und verdienten K. K. Bergrathe und Professor, Herrn Jacquin, aus Schemnitz in Ungarn, die angenehme Nachricht, wie Er eine Samlung von mehr als 600 dasigen Insecten für mich abgesendet habe. Da ich nun von dem berühmten Herrn D. Scopoli zu Graitz, Herrn D. Tripodi zu Brünn, und mehr andern meinen werthen Gönnern und Freunden, gleiches Versprechen habe; so könnte dieses mich veranlassen, auch von solchen Insecten, und die sich in hiesigen Gegenden nicht befinden, zu seiner Zeit ausgemahlte Abbildungen zu liefern!

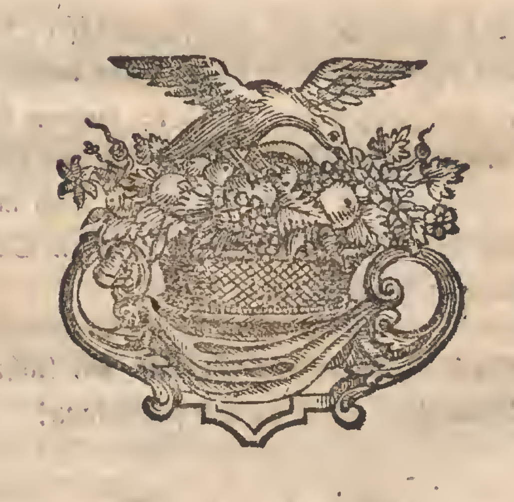






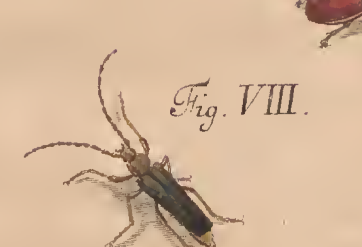






Fig. VI.













...bel p. R.

I. G. Fridrich sc. Rat.

